

# 1300 Gesuche und mehr Kitas – ein erstes Fazit zum neuen Kinderbetreuungsgesetz

Vor einem Jahr wurde im Kanton Schwyz das neue Kinderbetreuungsgesetz in Kraft gesetzt. Der Kanton und die Gemeinden haben seither über 3 Millionen Franken an Eltern ausbezahlt.

Robert Betschart

Vor ziemlich genau einem Jahr, am 1. Juni 2024, hat der Regierungsrat das neue Kinderbetreuungsgesetz in Kraft gesetzt. Seither können Schwyzer Eltern, die ihr Kind von einer Kindertagesstätte (Kita), einer Tagesfamilie oder einer anderen Einrichtung betreuen lassen, Gesuche für finanzielle Unterstützung online einreichen. Besteht ein Anspruch, zahlen die Gemeinde und der Kanton je die Hälfte. Es stellt sich die Frage: Wie gut ist das Gesetz in diesem ersten Jahr angelaufen, und wie stark wird das Angebot überhaupt genutzt?

Mit dem Start ist man vonseiten Regierung mehr als zufrieden. Seit der Einführung sind 1300 Gesuche eingereicht worden. «Dies zeigt eindrücklich, dass die finanzielle Unterstützung im Bereich der familienergänzenden Betreuung auf grosses Interesse stösst», sagt Regierungsrat Damian Meier. Das Gesetz sei «in Rekordzeit vom Departement des Innern umgesetzt und erfolgreich operationalisiert» worden.

## Kanton bezahlt im ersten Jahr knapp 1,6 Millionen Franken

Nach der Einführung des neuen Gesetzes sind im Zeitraum von August 2024 bis März 2025 im Kanton Schwyz rund 3,14 Millionen Franken an Kinderbetreuungsbeiträgen ausbezahlt worden. Der Betrag setzt sich aus rund 1,57 Millionen Franken kantonaler Unterstützung sowie einem gleich hohen Beitrag der Gemeinden zusammen.



Die Anzahl Kitas im Kanton Schwyz steigt: Im August 2024 wurde beispielsweise in Muotathal eine neue Betreuungseinrichtung eröffnet. Bild: PD

## «Die finanzielle Unterstützung stösst auf grosses Interesse.»

Damian Meier  
Gesundheitsdirektor

Unterstützung erhalten aber nicht alle Eltern, das gemeinsame Einkommen des Paares darf 153'215 Franken nicht übersteigen. Zusätzlich in die Berechnung fliesst das Vermögen, übersteigt dies den Wert von 200'000 Franken, werden 10 Prozent davon dem Einkommen zugerechnet. Hier ein Fallbeispiel: Nehmen wir ein Paar, welches zusammen über ein Reineinkommen, also nach den diversen steuerlichen und Sozialleistungsabzügen, von 80'000 Franken verfügt und das Vermögen die Marke von 200'000 Franken nicht übersteigt. Sie lassen ein Kind während zwei ganzen Tagen in einer Kita betreuen. Die Kosten belaufen sich dann auf geschätzte 2100

## Rothenthurm macht keinen Mittagstisch auf

Das neue Kinderbetreuungsgesetz sieht vor, dass Gemeinden ein ausreichendes Angebot an familienergänzender Betreuung sicherstellen. Die Gemeinde Rothenthurm hat deswegen den Versuch gestartet, einen Mittagstisch einzurichten, wo die Kinder erwerbstätiger Eltern die Möglichkeit haben, den Mittag zu verbringen und dort zu essen. Das Projekt hat die Gemeinde jetzt aber zumindest für das kommende Schuljahr beendet. Trotz «intensiver Bemühungen wurde die erforderliche Anzahl an Anmeldungen nicht erreicht», schreibt sie im aktuellen Infoblatt.

Für Damian Meier stellt dies aber nicht ein Scheitern des neuen Gesetzes dar. Er weist darauf hin, dass nicht jede Gemeinde zwingend einen Mittagstisch führen muss, sondern mit Nachbargemeinden kooperieren kann. Die Gemeinde hat aber sicherzustellen, dass der Zugang zu einer Einrichtung im Nachbardorf, beispielsweise durch einen Extrabus, sichergestellt ist. «Gerade für kleinere Gemeinden sind solche pragmatischen Lösungen oft unumgänglich und gleichzeitig zweckmässiger als eine eigenständige Infrastruktur», so Meier. (rob)

Franken pro Monat. Gemäss dem Beitragsrechner des Kantons erhält diese Familie monatlich vom Kanton und der Wohngemeinde zusammen rund 900 Franken. Etwas weniger als die Hälfte der Kosten wird also gedeckt.

## Immer mehr Betreuungseinrichtungen

Seit der Einführung des neuen Gesetzes wächst das Angebot von Kitas oder anderen Tagesbetreuungsstrukturen im ganzen Kanton. Rund zehn Einrichtungen planen gemäss dem Departement des Innern derzeit die Eröffnung eines neuen Standorts im Kanton oder befinden sich in den letzten Schritten des ent-

sprechenden Bewilligungsverfahrens. «Im Vergleich zu den Vorjahren markiert dies einen deutlichen Anstieg und verdeutlicht die Dynamik sowie den Entwicklungsbedarf im Bereich der institutionellen Kinderbetreuung im Kanton Schwyz», so der FDP-Regierungsrat.

Ein Jahr nach Inkrafttreten des Kinderbetreuungsgesetzes zeigt sich: Die finanzielle Unterstützung wird von vielen Schwyzer Familien rege genutzt. Der Aufbau eines funktionierenden, effizienten und kantonsweit einheitlichen Systems braucht aber Zeit. «Wir sind jedoch wie erwähnt auf bestem Wege und sehr zufrieden über den aktuellen Stand der Umsetzung», so Damian Meier.

## Viel zu tun, aber: «Notfälle werden sofort behandelt»

Die psychiatrische Grundversorgerin, die Triaplus AG, muss mit hohen Fallzahlen umgehen – das ist sowohl positiv als auch negativ.

Interview: Laura Inderbitzin

Der Jahresbericht der Triaplus AG hat diese Woche gezeigt: Auch im Jahr 2024 bleibt die Anzahl Leute, die psychiatrische Hilfe benötigen, hoch. Allein im Kanton Schwyz hat die Triaplus AG – mit verschiedenen Standorten in Goldau, Steinen, Einsiedeln, Lachen und Pfäffikon – 3203 Erwachsene behandelt. Damit pendeln sich die Zahlen hier auf einem hohen Niveau ein (-1,7 Prozent im Vergleich zu 2023).

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie steigen die Fälle dagegen noch weiter an: Im letzten Jahr suchten 1575 junge Menschen Hilfe, was einem deutlichen Plus von 11,5 Prozent entspricht. Patricia Kellerhals, CEO der Triaplus AG, erklärt, wie diese Zahlen zu interpretieren sind.

**Wie bewerten Sie die hohen Fallzahlen: Sind sie als negativ einzuschätzen, weil folglich immer mehr Leute psychisch nicht fit sind? Oder sind sie sogar positiv, weil sich mehr Leute als früher mit einer Therapie helfen lassen?**

Es ist wohl beides. Die höhere Akzeptanz einer Behandlung bei den Erwachsenen ist sicher positiv. Das überträgt sich dann auf die Kinder, wenn sie von Eltern eher in Therapie geschickt werden. Aber bei den Kindern und Jugendlichen erleben wir auch eine Zunahme

von Ängsten, Depressionen und Phobien. Sie sind ein Spiegel der Gesellschaft – beispielsweise können Kriege oder Klimaereignisse Angststörungen begünstigen.

### Wo liegen die weiteren Gründe für die steigenden Fallzahlen?

Besonders bei Kindern und Jugendlichen scheinen sie in vielen Ländern zu steigen. Die Gründe, warum hier die Zahlen so markant wachsen, sind aber leider nicht abschliessend geklärt und werden in vielen wissenschaftlichen Studien untersucht.

### Wie ist das bei Erwachsenen?

Auch hier werden diverse Einflussfaktoren diskutiert: Da ist wie erwähnt die erhöhte Akzeptanz von psychiatrischer Behandlung in der Bevölkerung. Da sind aber auch erhöhte Anforderungen im Berufsleben sowie das Wegfallen von stützenden Strukturen anderer Art wie Vereine oder Familie – viele Personen leben heute alleine. Es gilt aber zu sagen, dass die Inanspruchnahme psychiatrischer Behandlung im Kanton Schwyz bei Erwachsenen nach wie vor unterhalb des Durchschnitts im schweizerweiten Vergleich liegt: Gemäss Daten von 2022 wurden 5,8 Prozent der Schwyzerinnen und Schwyzer in den letzten zwölf Monaten wegen eines psychischen Problems behandelt; schweizerweit sind es 7,8 Prozent.

## «Die Inanspruchnahme psychiatrischer Behandlung liegt im Kanton Schwyz nach wie vor unterhalb des Schweizer Durchschnitts.»



Patricia Kellerhals  
CEO Triaplus AG

### Wie lange muss man im Kanton Schwyz derzeit auf einen Termin warten?

Es ist wichtig zu sagen: Wenns einem wirklich nicht gut geht, dann erhält man schnell einen Termin. Notfälle – also wenn eine Fremd- oder Selbstgefährdung besteht – werden sowohl in der Kinder- und Jugendpsychiatrie als auch in der Erwachsenenpsychiatrie immer am gleichen Tag behandelt.

### Und wenn es kein absoluter Notfall ist?

Dringende Fälle werden bei Kindern innerhalb einer Woche und bei Erwachsenen innert zehn Werktagen behandelt – das betrifft alle, die Hilfe suchen und eine Krise durchleben. Für weniger dringliche Abklärungen – das typische Beispiel sind hier Tests, etwa ein ADHS-Test – beträgt die Wartezeit bei Kindern bis zu neun Monate. Das ist trotz massiver Aufstockung von Therapeuten so. Erwachsene warten hier momentan zwei bis drei Monate.

### Falls man selbst von Wartezeit betroffen ist: Was raten Sie den Betroffenen?

Im Erwachsenenbereich erhalten die angemeldeten Patienten mit längeren Wartezeiten diverse Informationen zu Überbrückungs- und Alternativmöglichkeiten, also zum Beispiel Plattformen zur Therapievermittlung bei anderen

Psychiaterinnen und Psychotherapeuten, Beratungsstellen, Selbsthilfeorganisationen und so weiter. Öfters sind bei den Erwachsenen auch die Hausärzte in die Überbrückungslösungen einbezogen. Bei Kindern und Jugendlichen kann zusätzlich zu Beratungsangeboten unter anderem der Einbezug der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit helfen.

### Ist hier noch mehr geplant?

Ja, künftig sollen ergänzend zur persönlichen Therapie auch Onlinetherapien eingesetzt werden. Ein neues Programm wird dafür dieses Jahr in der Klinik Zugersee getestet: Patientinnen können damit online beispielsweise Übungen machen, wie man sich selbst beruhigen oder mit Angstattacken umgehen kann. Neben praktischen Übungen besteht die Onlinetherapie auch aus Videos, Texten und der Möglichkeit, Tagebuch zu führen. Dadurch werden Wartezeiten aktiv zur Vorbereitung einer Therapie genutzt.

### Was kann für die Prävention von psychischen Krankheiten noch gemacht werden?

Die präventiven Angebote für Kinder und Jugendliche sollten noch mehr verstärkt werden. Das Thema psychische Gesundheit sollte auch im normalen Schulalltag behandelt werden, wie es etwa Mobbing oder körperliche Gesundheit schon werden.